

Intensivwohngruppe Lienen
Lengericherstr.1 + 4
49536 Lienen
Tel.: 0 54 83 / 7 72 02
Fax 0 54 83 / 7 72 08
Email: wg.lienen@lwl.org

1. Formale Beschreibung

Zielgruppe	Männliche und weibliche Jugendliche + junge Erwachsene
Aufnahmealter	Ab ca. 11 Jahren ausgelagerte Heimplätze ab ca. 16 Jahren
Platzzahl	7 in der Gruppe 4 in den ausgelagerten Heimplätzen
Personalschlüssel	1:1,17
Qualifikation des Personals	Fachkräfte: Sozialarbeiter/innen, (Sozial)PädagogInnen (Dipl., BA, MA), ErzieherInnen, Heilpädagogen/innen, Anerkennungspraktikant/in (Erz., Soz.päd.) bzw. Mitarbeitende im praxisintegrierten Studium Dipl. Psychologe/in (0,15 VK)
Aktuelle Besetzung	Jutta Horstmann – Gruppenleitung Dipl. Sozialarbeiterin, Familientherapeutin, Fortbildung in traumapädagogischer Fachberatung Frank Plaßmeyer - Dipl. Sozialpädagoge Anne Heuer - Dipl. Sozialpädagogin, Fortbildung in systemischer Familienarbeit Karin Drerup - Dipl. Sozialpädagogin, Heilpädagogin, Casemanagerin, Hauswirtschaftsmeisterin, diverse Fortbildungen in systemischer Familienarbeit, Ernährungsberaterin Mark Riemasch - Erzieher Benjamin Rombach – Erzieher Dominic Schilk – Sozialarbeiter B.A., Informatikkaufmann Vivien Thiem – Erzieherin im Anerkennungsjahr Alexandra Kulesa - M. Sc. Psychologie Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeutin (i.A.)
Pflegesatz	Intensivsatz 202,91¹
Rechtsgrundlage	§§ 34, 35a und 41 SGB VIII §§ 71/72 JGG

¹ In einzelnen Fällen kann aufgrund eines intensiveren Betreuungsbedarfes zeitweilig oder dauerhaft ein erhöhter Pflegesatz erforderlich sein. Auf den ausgelagerten Plätzen ist auch eine weniger intensive Betreuung möglich. Hierzu erfolgen im Einzelfall Absprachen im Rahmen der Aufnahme und Hilfeplanung.

Die Intensivwohngruppe siedelt ihre koedukative Arbeit auf der Schnittstelle von Psychiatrie und Jugendhilfe an und setzt sich sowohl mit den pädagogischen, als auch mit den psychologischen Besonderheiten der Klienten auseinander und integriert diese in das Betreuungskonzept. Damit sollen die Jugendlichen, unter Berücksichtigung von Lebenskrisen und -umbrüchen, unterstützt werden, eigene positive Fähigkeiten auszubilden, soziale Kompetenzen zu erlernen und Selbstbestimmung zu entwickeln. Eine enge Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten ist erwünscht. Wir begleiten die jungen Erwachsenen ggfs. bis zur Verselbständigung.

2. Konzeptionelle Grundlagen

2.1 Rahmenbedingungen

Unsere Villa aus der Jahrhundertwende steht im Dorfkern von Lienen. Die sieben geräumigen Jugendlichenzimmer, das Übergangszimmer und die atmosphärisch hell und freundlich gestalteten Gemeinschafts- und Wirtschaftsräume sind so konzipiert, dass sie Optionen zum Rückzug bieten, aber auch eine überprüfbare Alltagsstruktur ermöglichen.

Direkt gegenüber der Wohngruppe befindet sich das Haus für die ausgelagerten Heimplätze mit zwei Wohneinheiten für je zwei Jugendliche. Im Erdgeschoss befinden sich ein Büro- und Besprechungsraum, zwei Jugendlichenzimmer, eine Küche und ein Bad. Im oberen Stockwerk befinden sich ebenfalls zwei Schlafzimmer, ein gemeinsames Wohnzimmer, eine Küche und ein Bad.

Das Konzept der ausgelagerten Gruppenplätze richtet sich zum einen an Jugendliche und junge Volljährige, deren Bedürfnisse, Verhaltensweisen und individuelle Betreuungsbedarfe das Leben in einer Wohngruppe mit weiteren Jugendlichen schwierig machen. Zum anderen können hier aber auch junge Menschen betreut werden, bei denen die Verselbständigung im Vordergrund steht und die deshalb den sehr strukturierten Rahmen der Wohngruppe nicht mehr benötigen.

In den ausgelagerten Gruppenplätzen sind viele unterschiedliche Fallgestaltungen denkbar, da es auf Grund der räumlichen Nähe zur Wohngruppe möglich ist, individuelle Betreuungssettings zu installieren. Ziel ist es immer, die Jugendlichen zu einer eigenverantwortlichen und selbständigen Lebensführung in möglichst vielen Lebensbereichen zu befähigen.

Aufgrund der guten Kooperation mit den umliegenden Schulen in Lienen, Lengerich und Ibbenbüren kann bei entsprechenden Fähigkeiten die geeignete Schulform installiert werden.

Durch die von uns in Lienen aufgebaute Infrastruktur bieten wir berufliche Praktika an, in denen sich die Jugendlichen ausprobieren können.

2.2 Pädagogische Haltung und Methoden

Das Gelten von grundsätzlichen sozialen Regeln und eine klare und überprüfbare Tagesstruktur zeichnen unsere Arbeit aus. Die Berechenbarkeit von Verhalten und Konsequenzen seitens der Pädagogen runden unser Angebot ab.

Die Bewältigung von Alltagsanforderungen wie Schulbesuch, Praktikum, Beteiligung an haus-wirtschaftlichen Tätigkeiten gehören zum Tagesprogramm. Um die Zuverlässigkeit und die Einhaltung der täglichen Anforderungen zu gewährleisten arbeiten wir weitgehend mit Doppeldiensten.

Die Jugendlichen, für die wir uns zuständig fühlen, haben in den meisten Fällen multiple Störungsbilder wie schwere Störungen des Sozialverhaltens und der Emotionen, Traumatisierungen und/oder Depressionen, hyperkinetische Störungen des Sozialverhaltens, die komorbid einhergehen können mit Drogenmissbrauch, Tendenz zu einer dissozialen Persönlichkeitsstörung und/oder zu einer emotional instabilen Persönlichkeitsstörung mit geringer Impulskontrolle, selbstverletzendem Verhalten, Verwahrlosungstendenzen, Deprivation und/oder Bindungsstörungen.

Eine angemessene Förderung dieser Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist oft in den Regeleinrichtungen der Erziehungshilfe nicht leistbar, weil die mit der psychischen Erkrankung verbundenen Verhaltensauffälligkeiten und Hilfebedarfe in der Alltags- und Lebensbewältigung beträchtlich im Vordergrund stehen. Besondere strukturelle und personelle Hilfen sind nötig. Ziel einer Maßnahme bei uns soll die gesellschaftliche Integration sein, die im Anschluss entweder mit oder ohne Betreuung zu einer eigenverantwortlichen Lebensführung befähigt. Das muss nicht grundsätzlich eine Lebensführung bedeuten, die wir favorisieren würden, sondern die vielmehr den Fähigkeiten und Einschränkungen der jungen Menschen gerecht wird.

Es muss prognostisch erwartbar sein, dass die im Hilfeplan formulierten Ziele in dem gegebenen Setting erreichbar sind. Ein besonderes Augenmerk legen wir darauf, ob der Jugendliche die für ihn formulierten Ziele als seine eigenen annehmen und akzeptieren oder seine Ziele sogar selbst formulieren kann.

In den ersten acht Wochen nach der Aufnahme wird eine ausführliche sozialpädagogische und psychologische Diagnostik erstellt, die in einer abschließenden Fallvorstellung innerhalb der Teamsitzung komplettiert wird.

Die Diagnostik umfasst eine Statusfeststellung der Erziehungsmöglichkeiten sowie der Kontakt- und Beziehungsfähigkeit, Feststellung der schulischen/ beruflichen Ressourcen, Überprüfung der Eigensteuerungsfähigkeit, Biografiearbeit, Leistungen der Diagnostik nach dem Multiaxialen Klassifikationsschema. Daraus resultieren Handlungsstrategien, Förderprogramme und eine detaillierte individuelle Erziehungsplanung. Dementsprechend werden Empfehlungen für weitere therapeutische Notwendigkeiten abgeleitet.

Die Ergebnisse werden im ersten Hilfeplangespräch offeriert, weitere Hilfeplangespräche erfolgen viertel- bis halbjährlich, bei Bedarf auch in kürzeren Zeitintervallen, zu denen ein Entwicklungsbericht (Dokumentation von Entwicklung, Gefährdungseinschätzung, Aufgabenstellung und Maßnahmenverlauf) erstellt wird.

Aufgrund von Frühautonomie und Erwachsenenkepsis bieten wir den jungen Menschen in erster Instanz einen klar definierten Lebensraum und die Abdeckung der existentiellen Grundbedürfnisse als sicheres Lernfeld für neue Verhaltenskompetenzen und Perspektiventwicklung. Eltern oder andere Bezugspersonen wurden in der Vergangenheit oft als unzuverlässig und nicht einschätzbar erlebt bis dahin, dass sie schädigende Einflüsse auf die jungen Menschen ausgeübt haben. Häufig sind die erwachsenen Bezugspersonen selbst psychisch erkrankt oder haben eine gestörte Sozialisation vollzogen, so dass sie aufgrund der besonderen Aufgabenstellung, ein Kind mit einer beginnenden Persönlichkeitsstörung zu erziehen, nicht gewachsen waren und sind. Selbst- und fremdgefährdende Tendenzen der jungen Menschen manifestieren sich und führen mit beginnender Pubertät zu einer unrealistischen Eigenwahrnehmung.

Das heißt für unsere Arbeit

- Begründbare Anforderungen stellen sowie Bescheidenheit in der Formulierung von alltags-tauglichen Zielen. Defizite im Sinne gesellschaftlicher Eingliederung werden vor dem Hintergrund der Psychodynamik des Einzelnen behandelt.
- Zielorientierte, aber geduldige pädagogische Begleitung (kleine Schritte)
- Kleine Erfolge in der Annäherung an die Normalität werden honoriert
- Die Grenzen der Jugendlichen sowie die eigene prozessuale Begrenztheit zu akzeptieren
- In einem immer wieder neu zu erarbeitenden Grundkonsens als besonders belastend erlebte Kontakte aushalten lernen und sie im Rahmen von Übertragungsprozessen als noch nicht lösbar zu verstehen und zu kommunizieren
- Empathiefähigkeit und Perspektivenübernahme werden als Grundvoraussetzung von Respekt und Verständnis gesehen. Sie werden im reflektierenden Prozess je nach intellektuellen Möglichkeiten des Jugendlichen eingeübt.
- Beziehung wird in einer abwartenden Haltung angeboten und geschieht über ein doppeltes Bezugsbetreuersystem, welches eine Plattform des fachlichen, intersubjektiven Austausches bietet. Da sich die Jugendlichen ggf. zum Teil das erste Mal in ihrem Leben verstanden und angenommen fühlen, ist professionelle Distanz von höchster Wichtigkeit.
- Intensive und wertschätzende Elternarbeit in Form von Einzel- und Gruppengesprächen (mit dem Ziel neue Blickwinkel zu eröffnen, frühere Konflikte und Verletzungen zu bearbeiten, laienverständliche Fachkompetenz zu vermitteln und dementsprechend Beziehung zu klären und neu zu definieren), sowie Hospitationen, begleitende Eltern-Jugendlichen Kontakte und Übernachtungen in der Gruppe

Es zählt die eigene wachsende Motivation der Jugendlichen, sich dieser Herausforderung zu stellen und der Wille, Verantwortung für sich und sein Handeln zu übernehmen.

Wir arbeiten mit verschiedenen Fachkräften (Kinder- und Jugendpsychiatrie Münster, Kinderhospital Osnabrück, niedergelassene Psychotherapeuten, niedergelassene Ärzte diverser Fachrichtungen, Kinderschutzbund Rheine, Bewährungshilfe, Jugendgerichtshilfe etc) zusammen, um eine optimale psychische und pädagogische Versorgung zu gewährleisten.

Aus unserem Verständnis für Integration haben wir spezifische Rahmenbedingungen geschaffen, in denen sich trotz des offenen Settings junge Menschen ohne Fokussierung und Stigmatisierung entwickeln können und an ihrem Fehlverhalten alltagsbezogen arbeiten können.

Durch die Integration von den oben genannten Störungsbildern leben wir einerseits Toleranz, andererseits Konsequenz und Transparenz, die es den Jugendlichen ermöglicht, sich an uns und unseren Werten zu orientieren und damit ihre eigenen Defizite wohlwollender zu betrachten. Dieses realisieren wir mit einem hohen Maß an Disziplin und Authentizität.

Die Übertragung von Eigenverantwortung an die jungen Menschen erfordert in diesem Arbeitsfeld Mut zum Risiko, ebenso wie eine hohe Verantwortungsbereitschaft dem System und dem Jugendlichen gegenüber, und damit ein stabiles Selbstwertgefühl sowie Selbstsicherheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Auftrag, Aufgaben und Prozessgestaltung stellen höchste Anforderungen an die persönlichen, sozialen und fachlichen Kompetenzen des Teams. Aufgrund der spezifischen Angebote ist die Auseinandersetzung mit eigenen Überzeugungen und Werten regelmäßig zu überprüfen und zu formulieren. „Kleine Schritte“ Pädagogik erfordert eine hohe Frustrationstoleranz, so dass insgesamt eine kontinuierliche Selbstreflexion und Fallberatung durch interne (Psychologie, Gruppenleitung, Bereichsleitung) und externe Fachkräfte praktiziert wird.

2.3 Ausschlusskriterien

Ausschlusskriterien gestalten sich höchst individuell und sind nicht zu standardisieren. Grundsätzlich prüfen wir jede Aufnahmeanfrage individuell auf ihre Umsetzbarkeit im ak-

tuellen Gruppenkontext. Dennoch werden wir nicht für jede Aufgabe die fachlich passenden Antworten finden oder entwickeln können. Im Rückblick hat sich gezeigt, dass die Grenzen vor allem erreicht wurden, wenn sich die Jugendlichen grundsätzlich nicht mehr absprachefähig gezeigt haben oder im besonderen Maße eigen- oder fremdgefährdend oder aggressiv agiert haben. Sollte es zu massiv tätlichem Verhalten gegenüber einem Mitbewohner oder Betreuer gekommen sein, behalten wir uns vor, die Unterbringung in unserer Wohngruppe zu beenden. Es wird dann geprüft, ob im Rahmen der Gesamteinrichtung Übergänge geschaffen oder ein neues Angebot formuliert werden kann. Gegenüber den Jugendlichen kommunizieren wir diese Punkte im Vorfeld nicht offen, um nicht „falsche“ Anreize zu setzen. Aufgrund unserer koedukativen Arbeit ist zudem die Arbeit mit Jugendlichen mit massiven sexuellen Auffälligkeiten nicht leistbar.

„Natürlich lernt man mit der Zeit, die Krisen in den Griff zu bekommen.

Es ist nicht leicht, doch man muss schließlich lernen, auf eigenen Beinen zu stehen.

Am besten ist es, sich einen Panzer um zu legen.

Auch wenn es mich sehr traurig macht, muss ich etwas von meinen Gefühlen auslöschen.

Sonst kann ich auf dieser Welt mit diesen Menschen nicht leben.“

(Irrwege, eigene Wege- Junge Menschen nach der Psychiatrie) .